



Jahresbericht 2010

Rückfallprävention für jugendliche sexuelle Misshandler

Oberbilker Alle 287
40227 Düsseldorf

Tel. 0211 / 600 25 853
Fax 0211 / 600 25 854
Email Aus.wege@awo-duesseldorf.de

Aus.w e g e
Fachstelle für jugendliche sexuelle Misshandler

**AWO**
Familienglobus
gGmbH



Jahresbericht 2010

Mit der Fachstelle **AUS•WEGE** bieten wir jugendlichen sexuellen Misshandlern und deren Familien eine umfassende therapeutisch-beraterische Hilfestellung an. Darüber hinaus sind wir Anlaufstelle für Behörden und Institutionen, die wir auf der Basis von inzwischen achtjähriger Erfahrung in der Arbeit mit dieser speziellen Klientel informieren, beraten und/oder im Umgang mit der o. g. Zielgruppe unterstützen.

Das Jahr 2010 stand im Zeichen der inhaltlichen konzeptionellen Umgestaltung und Festlegung neuer Standards insbesondere im Bereich der Diagnostik. Die gesamte Diagnostik wurde überarbeitet. Dabei wurden noch stärker die entwicklungsorientierten Dimensionen in den Focus genommen. Für die Fachstelle ist dabei ein Leitfaden entstanden, in dem wir sowohl mit testpsychologischen Methoden, Skalierungen / Rastern als auch mit prozessorientierten Variablen die verschiedenen Ebenen der Diagnostik mit Ziel führenden Fragestellungen verbinden.

Die Achsen der Diagnostik bestehen aus

- Tatdynamik
- Sexuelle Entwicklung
- Persönlichkeitsentwicklung
- Systemische Dynamik
- Verlauf der Diagnostik

Diese Achsen lassen sich mit den grundsätzlichen Fragestellungen kombinieren:

- Welche Funktion hatte die Tat?
- Welche Rückfallgefahr besteht?
- Was müsste der Jugendliche lernen, um nicht mehr rückfällig zu werden?
- Welche Unterstützung ist vorhanden, welche benötigt er? (Frage des Setting)

Im Ergebnis zeigen sich hier immer Entwicklungsdimension und -chancen, die mit dem Jugendlichen und dessen Eltern umzusetzen sind und für die eine Handlungsempfehlung formuliert wird. Der Übergriff ist Ergebnis einer nicht geleisteten Entwicklung. Diese Entwicklung kann nachgeholt werden.

Zur strukturellen Umgestaltung gehört auch der personelle Umbau. So konnten wir mit Daniel Deggelmann einen Kollegen mit Erfahrungen im Bereich Jugendgerichtshilfe und pädagogischer Familienhilfe für unsere Arbeit gewinnen.

Frau Fuchs hat zu Jahresbeginn eine Niederlassung als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin übernommen, was uns für sie sehr freut. Wir bedanken uns für die langjährige Zusammenarbeit und erinnern uns gerne an die gemeinsame Zeit.

In der ersten Hälfte des Jahres erschien die wissenschaftliche Arbeit von Elsner und König zur Behandlung sexuell übergrifflicher strafmündiger Jungen, die wir seit Jahren mit großem Interesse verfolgt bzw. aktiv mitunterstützt haben.

Die Arbeit erschien in den IKK Nachrichten. Wir wollen diese Arbeit nicht unkommentiert lassen, stellt sie doch einen wichtigen Beitrag zur Untermauerung unserer bisherigen Arbeit dar.

Den folgenden Jahresbericht nutzen wir, um die wesentlichen Ergebnisse und Rückschlüsse auf die Praxis unserer Arbeit zu kommentieren.

Auch diesmal wird der Jahresbericht einen Tätigkeitsbericht beinhalten, in dem wir noch einmal auf das vergangene Jahr zurückblicken.



Stellungnahme zur „Evaluation der Behandlung sexuell übergriffiger strafunmündiger Jungen“

Daniel Deggelmann, Max Hartkopf¹

Vor kurzem erschienen die Ergebnisse der „Evaluation der Behandlung sexuell übergriffiger strafunmündiger Jungen“ von Klaus Elsner und Andrej König². Im Rahmen einer Studie, an der 19 Einrichtungen aus Nordrhein-Westfalen beteiligt waren, sollte der Frage der Effektivität von spezifischen Behandlungsangeboten im Bereich der Bearbeitung von sexuellen Grenzüberschreitungen nachgegangen werden. Hierfür wurden im Erhebungszeitraum von September 2007 bis Oktober 2008 über standardisierte Verfahren die Daten von 138 Kindern erhoben³. Diese Anzahl verteilt sich wie folgt auf drei Gruppen: 56 Jungen mit dem Hintergrund von sexuellen Grenzverletzungen, 39 Jungen mit aggressivem Verhalten und eine Vergleichsgruppe von 43 Schulkinder ohne besondere Verhaltensweisen. In der Gruppe der Jungen mit sexuell übergriffigem Verhalten wurden zur Beurteilung der Behandlungseffektivität verschiedene Fragebögen und testpsychologische Verfahren angewendet, und zwar zu Beginn der Behandlung und nach deren Beendigung.

Die Studie ist als Ganzes sehr anzuerkennen. Sie ist in der Zielsetzung, der Umsetzung der leitenden Forschungsfrage, in ihrer Aktualität und dem Bezug zu Nordrhein-Westfalen einzigartig. Sehr stringent werden wesentliche Forschungsergebnisse internationaler Studien zusammengetragen. Die eigenen Ergebnisse werden darauf bezogen und kritisch diskutiert.

¹ Die Autoren sind Mitarbeiter der Fachstelle Aus.Wege und langjährig in der Arbeit mit sexuell übergriffigen Jugendlichen und deren Familien tätig

² Klaus Elsner/ Andrej König (2010): Evaluation der Behandlung sexuell übergriffiger strafunmündiger Jungen; erschienen in: Kindesmisshandlung und -vernachlässigung. Interdisziplinäre Fachzeitschrift für Prävention und Intervention. Jahrgang 13, Heft 1, Seite 20-43

³ Der Kontakt hierfür entstand im Rahmen der o.g. Einrichtungen. Sie setzten sich zusammen aus ambulanten und stationären Einrichtungen

Wenn man die Zusammenfassung liest, fällt eine zentrale Aussage auf:

„Unsere Ergebnisse legen nahe, dass eine ausschließliche Fokussierung auf sexuell übergriffige Verhaltensweisen nicht allen Bedürfnissen der Kinder gerecht wird. In einigen Fällen mag eine rein deliktorientierte therapeutische Arbeit sogar kontraindiziert sein, da diese ein niedriges Selbstwertgefühl, Ängstlichkeit und depressive Symptome fördern kann“ (Elsner/ König 2010, S.20). Die Autoren fragen aus ihren Forschungsergebnissen heraus, welchen Stellenwert die sexuelle Grenzverletzung in der Arbeit mit den Jungen insgesamt hat bzw. haben soll (Deliktorientierung). Dies ist ein beachtenswerter Fokus. Elsner/ König stellen hiermit eine Anfrage an die Praxis, die wir aufnehmen möchten und - mit den aus unserer Sicht notwendigen Anmerkungen - weiter differenzieren.

Warum gibt es Fachstellen zur Bearbeitung sexueller Übergriffe von jungen Menschen?

Im Jahr 2001 hat sich das Land Nordrhein-Westfalen entschieden, im Rahmen eines Landesmodellprojekts Projektstellen mit dem Arbeitsbereich „Prävention sexualisierter Gewalt“ zu errichten. Leitende Erkenntnis war, dass der Umgang mit sexuellen Übergriffen in der Praxis ein besonders vielschichtiges Vorgehen erfordert und hinsichtlich eines verantwortungsvollen Umgangs mit sicherheitsrelevanten Fragen des Rückfallrisikos eine hohe Vernetzung benötigt⁴. Einige dieser Projektstellen haben sich zu Fachstellen etabliert, deren Praxis demnach natürlich immer eine Schnittstellenarbeit darstellt. Als Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe haben sich alle Interventionen an der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes auszurichten. Die Spannung zwischen Hilfe und Kontrolle ist dabei allen Interventionen immanent, die sich auf Norm abweichendes Verhalten generell

⁴ Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (2008): Erzieherische Hilfen für jugendliche Sexual(straf)täter. Katamnesestudie zu den vom Land Nordrhein-Westfalen geförderten Modellprojekten. Veröffentlichungsnummer 1067



und problematisches Verhalten im Kindes- und Jugendalter im Speziellen beziehen.

Wie wird der Handlungsauftrag umgesetzt?

Fragen hinsichtlich einer verantwortungsvollen Entwicklung und Ausübung von Sexualität sind besonders emotional besetzt und verwoben mit Aspekten zu fast allen Lebensbereichen. Elsner und König bekunden, dass sich schon eine Definition sexuellen Problemverhaltens in der Kindheit einer fachlichen Eindeutigkeit entzieht⁵. Wie die Autoren konstatieren, müssen sexuelle Handlungen im Kindesalter nicht unbedingt eine rein sexuelle Ausdrucksform sein. „Obwohl diese Verhaltensweisen als sexuell bezeichnet werden, können Absicht und Motivation mit sexueller Erregung und Befriedigung verbunden sein oder auch nicht.“⁶ Eine deduktive Ableitung scheidet daher schon im Ansatz.

Sehr genau arbeiten die Autoren deshalb aus der Forschung heraus, auf welchen Achsen sich grenzüberschreitende sexuelle Verhaltensweisen im Kindes- und Jugendalter aufspannen:

- sexuelle Aktivität und psychosexuelle Entwicklung
- selbst erlebte Missbrauchserfahrungen
- körperliche und seelische Misshandlung
- familiäre Situation
- Persönlichkeitsentwicklung
- Beziehung zur Gruppe der Gleichaltrigen
- psychische Erkrankungen
- Gefahr der Wiederholung von sexuellen Grenzverletzungen⁷.

An dieser Stelle soll betont werden, dass in der Studie Kinder unter dem 14. Lebensjahr untersucht worden sind. Wir schließen uns an, dass an dieser Stelle hinsichtlich einer Behandlungseffizienz genau differenziert werden muss.

⁵ vgl. ebd. S. 23

⁶ ebd. S.23

⁷ vgl. ebd. S. 23-25

Welchen Stellenwert nimmt die Tatrekonstruktion im Gesamtprozess ein?

Allgemein gesprochen bedeutet die „Delikt-orientierung“ in der Arbeit mit sexuell grenzüberschreitenden Kindern und jungen Männern, in dem Prozess genau zu rekonstruieren, wer, mit wem, was, wann, wie, womit und warum gemacht hat. Es gilt somit in erster Linie, das beobachtete sexuelle Verhalten als *soziales Verhalten* anzuerkennen und sachlich genau zu analysieren und rekonstruieren. Es wird erforscht, was genau geschehen ist und wie dies vom jungen Menschen durchgeführt wurde. Den sexuellen Übergriff nicht zu bearbeiten, hieße, einen Teil sozialen Verhaltens nicht ernst zu nehmen. Nur anhand einer Klärung dessen, was tatsächlich passiert ist, können später personen-, prozess- und systembezogene Aussagen getroffen werden.

Die Arbeit der Tatrekonstruktion kann und muss sehr unterschiedlich erfolgen. Das Reden über Sexualität bzw. Intimität ist immer emotional besetzt und meist überlagert mit Gefühlen von Angst, Scham und auch Wut. Die Tataufdeckung und die emotionale Stimmung erfordern daher schon ein Höchstmaß an Erfahrung und Sensibilität im Umgang mit Kindern/ Jugendlichen.

Genau genommen wird durch die Tatrekonstruktion beispielhaft erfasst, welche Strategien wie „Lügen, Verdrehen, Bagatellisieren und Ausweichen“ der junge Mensch zur Wiederherstellung seiner inneren Integrität nutzt. Die dahinterliegenden Themen sind nicht selten entstanden durch Traumatisierung, kränkende Beziehungen und symbiotisch-ambivalente Verstrickungen. Sie sind emotional festgehalten. Genau diese Themen gilt es über die Kontaktebene aufzuschließen und ihnen alternative Beziehungsformen entgegenzusetzen. Die Integration dieser Gefühle stellt einen wesentlichen Teil der therapeutischen Arbeit dar.



Aus welcher Haltung wird die Arbeit praktiziert?

In einigen therapeutischen Konzepten erfolgt die Arbeit im Rahmen von vorstrukturierten Programmen. Diese kognitiv orientierten und standardisierten Programme sind zumeist aus der Arbeit mit erwachsenen Sexualstraftätern entstanden und werden ohne grundlegende Anpassung hinsichtlich der psychosozialen Entwicklung von Kindern und jungen Erwachsenen auf diese übertragen. Die emotionale Ebene ist dadurch kaum zugänglich. Wir folgen Elsner und König, dass solch ein deduktives Vorgehen die Gefahren birgt, die subjektive Erlebensebene (Betroffenheit, Widerstände, Sanktionsbefürchtungen etc.) auszublenden und durch standardisierte Wiederholung eher eine Etikettierung zu fördern.

„Erfolgreiche Interventionen wirken nie durch Methoden, sondern durch präzise Wahrnehmung des Geschehenen, die professionell entwickelte Haltung und vor allem durch die Wahrhaftigkeit des Beratenden.“⁸

Die hier in diesem Zitat aufscheinende Haltung in der Arbeit mit grenzüberschreitendem Klientel nennen wir „induktives Vorgehen“. Wir meinen damit eine am Einzelfall ansetzende Kontakt- und Beziehungsarbeit mit den jungen Menschen. Eine solche Haltung folgt dem Ziel, eine genaue faktische und emotionale Beschreibung des Geschehenen zu erhalten. Die sexuelle Auffälligkeit wird als Verhaltensweise anerkannt, die ein subjektives Erleben und Verhalten zum Ausdruck bringt und unmittelbar verwoben ist mit der Gesamtpersönlichkeitsentwicklung, der psychosexuellen Entwicklung und dem Alltagserleben (Systemebene).

Für die ambulante Arbeit dient die Grenzverletzung als „Eintrittskarte“, um Interventionen zu ermöglichen. Auch in der Arbeit mit Kindern steht ein sofortiges Stoppen der Übergriffe zum Schutze (möglicher) Opfer an zentraler Stelle. Um nachhaltig diese Sicherheit mit dem jungen Menschen zu erarbeiten, muss die angewandte Strategie des Übergriffs

herausgearbeitet werden. Eine Deliktorientierung stellt insoweit eine Schlüsselkompetenz im Gesamtkontext dar, da sich an diesem gesetzten Fall von sozialem Verhalten wesentliche Merkmale von persönlichkeitsrelevanten Faktoren und systemischen Bedingungen zeigen. In der Praxis der Beziehungsarbeit wird deutlich, dass innere Vereinsamung, äußerer Anpassungsdruck, depressive und ängstlich vermeidende Grundhaltungen und das Gefühl mangelnder Selbstwirksamkeit den eigentlichen zentralen Ansatzpunkt für die Planung der Behandlung der jungen Menschen bieten.⁹

In ihrer Auswertung (im Internet als Powerpoint zugänglich) beschreiben Elsner und König u.a. diese Haltung folgendermaßen: **„Im Rahmen der Behandlung ist bei den sexuell übergriffigen Jungen das Gefühl, von den Behandlern / Betreuern angenommen und anerkannt zu werden, ein wesentlicher Faktor für eine erfolgreiche Behandlung.“¹⁰**

Welche Methoden haben sich als nachhaltig gezeigt?

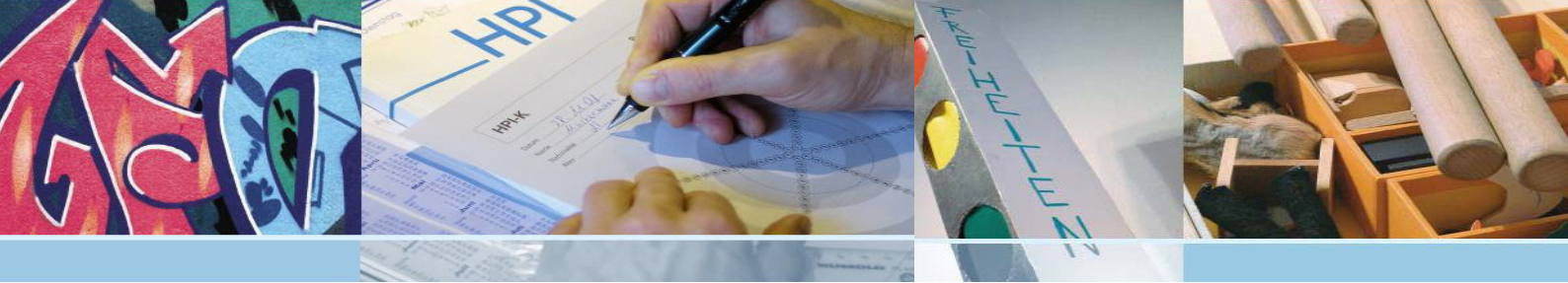
Therapeutische Interventionen haben stets die gesamte Persönlichkeitsentwicklung im Blick. Emotions- und körperbezogene Therapiekonzepte haben sich dabei besonders bewährt. Außerdem können durch familientherapeutische Angebote auch Bedingungen auf der Systemebene verändert werden. Pädagogische Interventionen unterstützen die Entwicklung auf einer praktischen Ebene und forcieren die Entwicklung von neuen und gelingenderen Handlungskompetenzen. In unserer Arbeit dienen standardisierte und modularisierte Programme als Werkzeug. Sie haben ihre berechtigte Stellung zur kontinuierlichen Strukturierung des Prozesses. Diese Programme benötigen jedoch eine Ergänzung

⁹ Die Untersuchung von Elsner/ König (2010) bestätigt dies in der Signifikanz der Achsen, YSR /CBCL ängstlich depressiv, YSR / CBCL soziale Probleme, YSR /CBCL internalisierende Skalen und CBCL sozialer Rückzug; ebenda S. 32

¹⁰

http://www.kinderschutz.de/local/media/A_Koenig_K_Elsner_PowerPoint.pdf

⁸ www.intervenieren.de



hinsichtlich der Verkettung subjektiver Bedeutungen, personenbezogener Verhaltensweisen sowie deren entwicklungsorientierte und emotionale Dimension. Nur im präzisen Wahrnehmen des Kontaktes im Rahmen des Einzelsetting erschließen sich dann auch Hinweise auf Traumatisierungen, Bagatellisierungsmuster und persönlichkeitsrelevante Faktoren, denen es im Zuge der Behandlung/Rückfallprävention/ Therapie zu begegnen gilt. Handlungsleitend ist die Annahme, dass sexueller Missbrauch im Kindesalter der Ausdruck einer Entwicklungskrise ist. Solch eine therapeutische Haltung verdeutlicht, dass der Kontakt im „Hier und Jetzt“ stattfindet und entwicklungspsychologische Bedeutung für die Zukunft hat. Alles, was an Entwicklung und Veränderung passiert, ereignet sich im momentanen Kontakt und nimmt darauf Bezug.

Fazit

In der Arbeit mit jungen Menschen hat sich in der Fachstelle AUS.WEGE eine Methodenvielfalt etabliert, um der Realität gerecht zu werden. Aufgrund der enormen emotionalen Aufladung mit den „niederen Gefühlen“ wie Angst, Scham, Trauer und Wut hinsichtlich der sexuellen Grenzverletzung bedarf diese Arbeit einer besondere Kontakt- und Umgangsform. Wir gehen davon aus, dass Grenzverletzungen immer eine individuelle, subjektive Fragestellung beinhalten, die nur über die Beziehungsebene entschlüsselt werden kann. Beispielsweise machen wir die Erfahrung, dass Traumatisierungen des jungen Menschen zwar schon frühzeitig vom Beratenden erkannt werden, dies vom jungen Menschen allerdings erst zu viel späteren Zeitpunkten eröffnet werden kann. Es erfordert „Vorarbeit“, ehe eigene Verletzungen versprachlicht werden können.

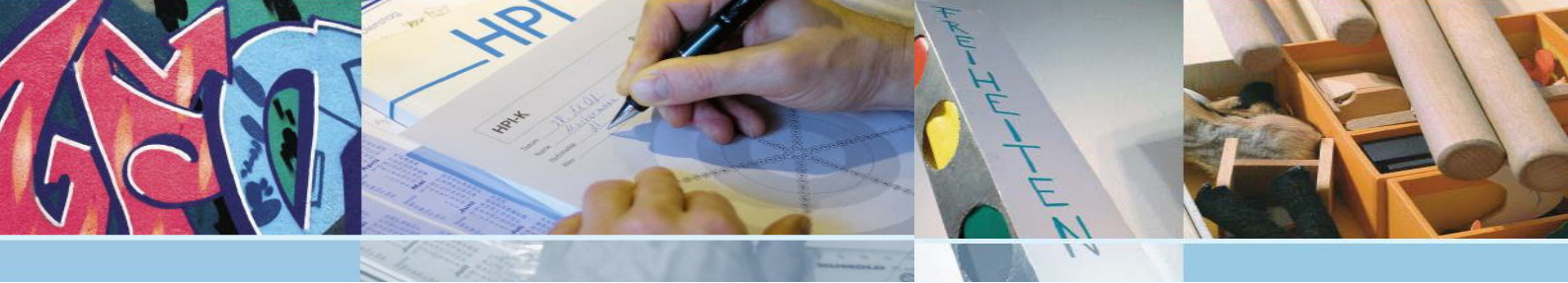
Eine Absage an die Einrichtung spezialisierter Fachstellen ergibt sich aus der Untersuchung nicht. Spezialisierte Fachstellen übernehmen die verantwortungsvolle Aufgabe, das Problem adäquat aufzuschließen und letztendlich über das Symptom „sexuelle Übergriffigkeit“

die Gesamtpersönlichkeit und das dahinterliegende System zu verändern bzw. zu entwickeln. Die Rückmeldungen aus der Praxis zeigen, dass sich andere Beratungsstellen und therapeutische Praxen im Umgang mit der Problematik überfordert fühlen. Die Praxen der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten arbeiten weitgehend unverbunden und können daher die Kontroll- und Fallsteuerungen nicht leisten, wie sie ambulante Einrichtungen zur Verfügung stellen. Die Beratungsstellen sind auf Grund ihrer genuinen Aufgaben zu unspezifisch¹¹, so dass es ihnen kaum gelingt, das eigentliche Thema aufzuschließen. Im System der Jugendhilfe bedienen die Fachstellen darüber hinaus über ihre Vernetzungsmöglichkeiten das Sicherheitsbedürfnis im Sinne einer Garantenstellung. Eine Forderung an Lehre und Ausbildung zu diesem Thema muss sein, noch deutlicher therapeutisches Basiswissen und weitreichende allgemeine Kenntnis von entwicklungspsychologischen Modellen und die Initialisierung von Veränderungsprozessen zu vermitteln¹². Dabei sind insbesondere die Persönlichkeit des Therapeuten sowie seine Grundhaltungen in den Focus zu nehmen. Eine reine Methodenvermittlung greift hier zu kurz und leistet Etikettierung Vorschub.

So individuell die Fallgeschichten auch immer sind, an einem Punkt treffen sie sich: Die Jungen und Jugendlichen sind auf der Suche nach Männlichkeit. Sie suchen nach Wegen, ihre Lebensenergie, Vitalität, Aggression und Lust zu spüren und auszuleben. Wir möchten sie dabei unterstützen, eine gelingende und befriedigende Sexualität zu leben, ohne eigene Emotionen zu unterdrücken und/oder andere dafür zu missbrauchen. Dieser Weg führt stets in die Selbstverantwortung. Nur so kann Täterarbeit aktiver Opferschutz sein.

¹¹ Teilspezialisierte Arbeitsansätze wie von R. Kulesa in der städtischen Beratungsstelle Gelsenkirchen bilden hier eine Ausnahme.

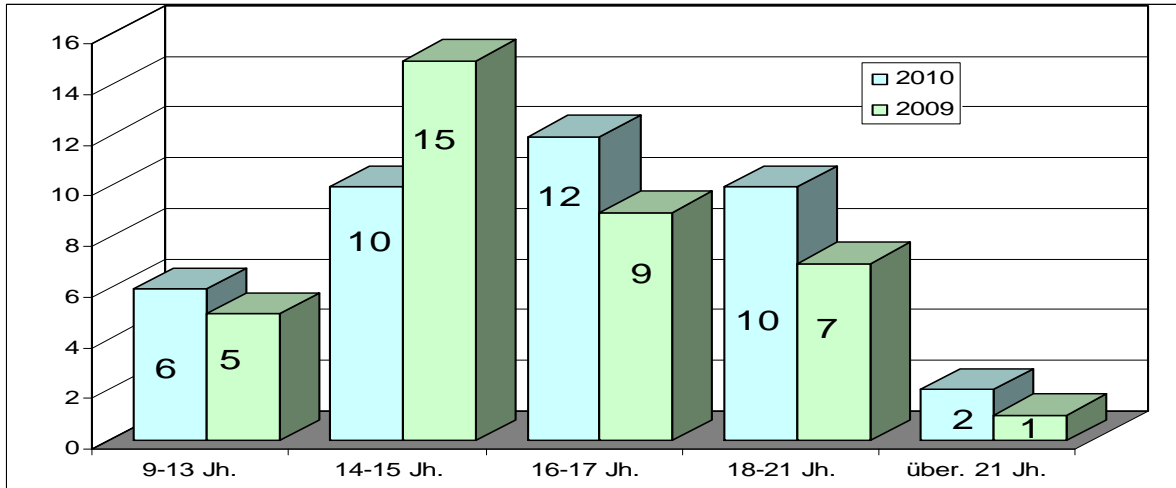
¹² Siehe auch STRASBOURG DECLARATION ON PSYCHOTHERAPY OF 1990, The European Association for Psychotherapy, in <http://www.europsyche.org/cms-tag/150/regulations>



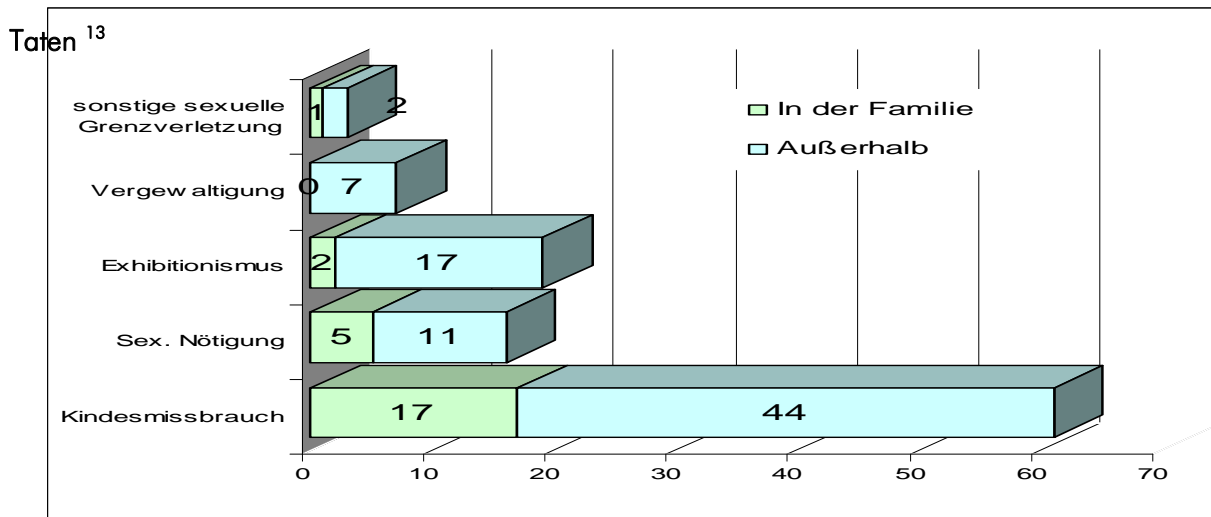
Statistik

Altersstruktur

Im vergangenen Jahr haben wir mit 40 Jugendlichen (Vorjahr 37) zusammengearbeitet.

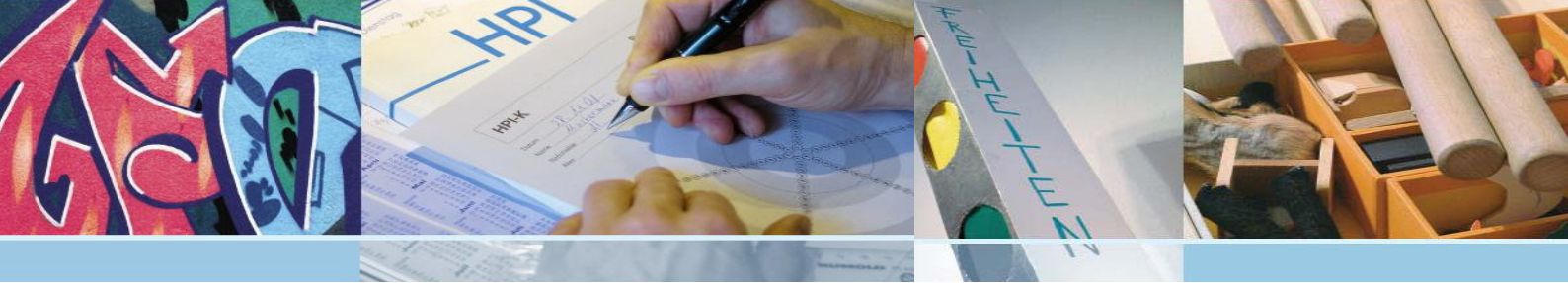


Bedenkt man, dass die meisten Jugendlichen ihre Taten bereits ein bis zwei Jahre vorher begangen haben, arbeiten wir mit Jugendlichen zusammen, die erst am Beginn einer möglichen sexuell devianten Karriere stehen. Dies stützt die amerikanischen Untersuchungen, nach denen 40-50% der erwachsenen Sexualtäter angeben, schon im Alter zwischen 14-16 Jahren mit ihren Taten begonnen zu haben. Natürlich sind somit die Erfolgsaussichten zur Erreichung des Präventionsziels als günstig anzusehen.

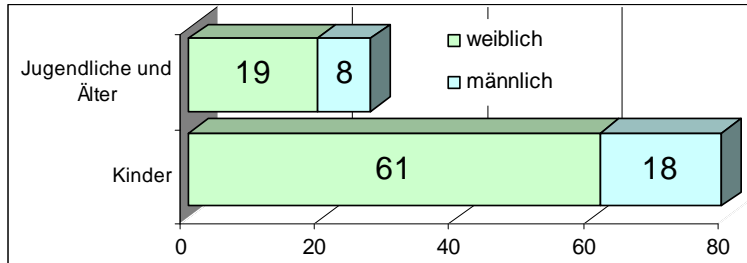


In der Fachstelle werden alle sexuellen Gewaltformen gemeldet. Das reicht vom „Begrabschen“ gleichaltriger Mädchen bis zum erzwungenen Geschlechtsverkehr. Oftmals und gerade im familiären Kontext werden die Übergriffe so „inszeniert“, dass der Jugendliche seine besondere Stellung und die Familiendynamik für das Verdecken seiner Übergriffe nutzt. Folglich bleiben die Taten lange unentdeckt.

¹³ Gezählt wurden nur die Hauptdelikte; bei einigen Jugendlichen gab es in der Vorgeschichte Vorfälle im Bereich sexueller Nötigung etc.

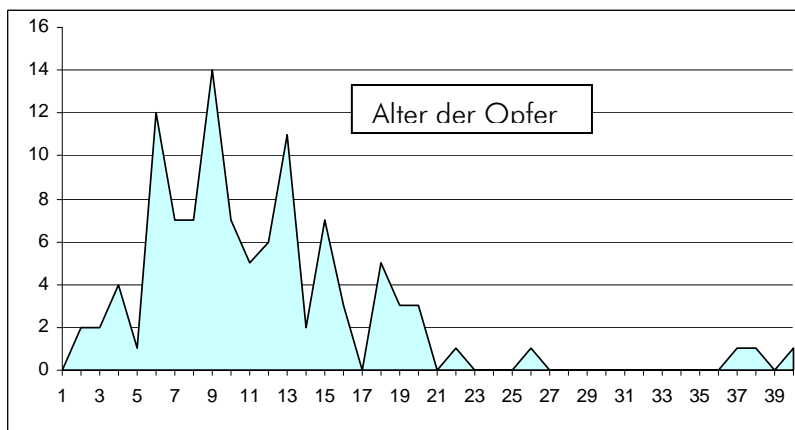


Opfer¹⁴



Der größte Teil der benannten Opfer sind Kinder, die von den jugendlichen Tätern mehrfach, oft über einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren, missbraucht werden. Häufig finden die Übergriffe im familiären Kontext statt. Die Altersspanne der Opfer lag

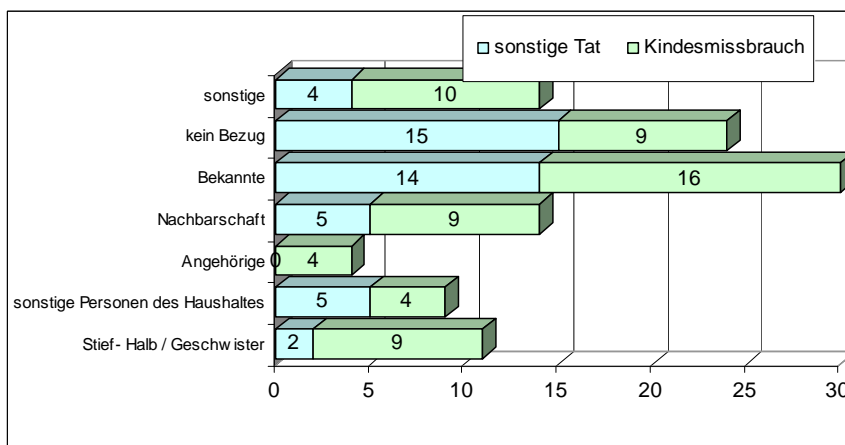
zwischen dem zweiten und 40. Lebensjahr. Insgesamt wurden der Fachstelle 106 Übergriffe konkret benannt. Das sind deutlich mehr als im Vorjahr und lässt sich alleine durch die gestiegene Anzahl der Delikte erklären, die über das Internet durch Kinderpornographie und über Anbahnung von sexuellem Missbrauch durch Ausnutzung sozialer Netzwerke wie Facebook etc. begangen werden.



In allen Fällen ist es uns wichtig, auf die notwendige Diagnostik der Opfer hinzuweisen. Die betroffenen Familien sowie beteiligte Institutionen werden von uns rechtzeitig an die Angebote vorhandener Opferhilfen verwiesen.

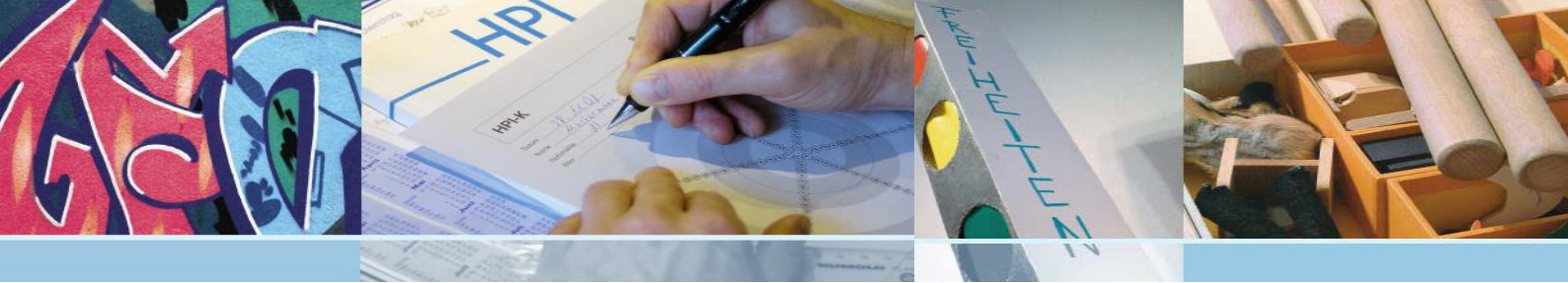
Betrachtet man gerade in den Fällen von Kindesmissbrauch die bestehende

Beziehungsdynamik, so wird deutlich, dass der Missbrauch sich oftmals im beziehungsnahe Umfeld abspielt. Das bedeutet gleichzeitig, dass der Jugendliche die Beziehung zu seinem Opfer zur Manipulation und Geheimhaltung nutzt und sein Tun lange unentdeckt bleibt.



Allerdings zeigen die Fälle des letzten Jahres auch, dass gerade wegen der Möglichkeit des Internets Kinder gehäuft Opfer von Missbrauch werden könnten. Ob dieser Trend sich verschärft oder die bereits begonnenen Präventionen und Kontrollen im Internet diese Entwicklung bremsen, werden wir verfolgen.

¹⁴ Die Opferzahlen der Jugendlichen mit exhibitionistischen Taten sind hier nicht aufgeführt. Die Personen hatten zusammengenommen mehrere hundert Opfer.



Gewalterfahrungen der jugendlichen Täter¹⁵

	2010	2009
Beziehungsdynamik der Bezugspersonen zum Klienten (symbiotisch, zurückweisend, Kränkend)	37	33
Zeuge von Gewalt / selbst Opfer von Gewalt	25	22
Opfer von Trennung und Scheidung	21	23
Vernachlässigung	13	14
selbst Opfer oder Zeuge sexueller Gewalt / oder in sexualisierter Umgebung aufgewachsen	10	7
Wichtige Bezugsperson war Opfer von sexueller Gewalt	8	9
Quotient 2,9	114	118

Im Laufe der Behandlung und Diagnostik wird bekannt, dass die Jugendlichen oft in mehrfacher Art und Weise selbst Opfer von Gewalt geworden sind. Die Wandlung vom Traumatisierten zum Täter vollzieht sich als Schutz der Persönlichkeit. Bei den Jugendlichen in unserer Fachstelle wird deutlich, dass sie die eigens erlebten Kränkungen und Zurückweisungen in Form sexueller Gewalt ausagieren. Dabei kompensieren die Jugendlichen oftmals das Gefühl von innerer Vereinsamung, den Mangel an Selbstwirksamkeit, die Verstrickung im Familiensystem und ihr beschädigtes Selbstwertgefühl. Hier wird deutlich, warum letztendlich ein rein tatorientierter Ansatz scheitern muss und ein Entwicklungs- und Ressourcen aktivierender Ansatz vorzuziehen ist.

Jugendliche, die überwiegend exhibitionistische Handlungen und bestimmte Übergriffe via Internet begehen, zeigen innerhalb der Handlungsabfolgen bereits ein suchthafte Verhalten. Ihre Behandlung erweist sich oft als schwierig und langwierig, weil sie während der Behandlung stärker rückfallgefährdet sind als die anderen Teilnehmer.

Ein Grund dafür ist, dass exhibitionistisches Verhalten oft lange von der Umgebung bagatellisiert wird und sich nur wenige Sozialarbeiter, Richter etc. vorstellen können, dass solche Jugendlichen zwar wegen ein oder zwei Taten auffallen, jedoch fast immer bereits eine längerfristige Aktivität mit hoher Tatfrequenz vorliegt. Derzeit haben wir drei Jugendliche in Behandlung, die exhibitionistisch tätig waren.

Diese Jugendliche verbindet, dass sie sich in Scheinwelten bewegen. Ihre Tagträume liefern einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der Taten. Ihr Leugnungsmuster ist dementsprechend ausgeklügelt, wobei gerade dies als Symptom verstanden werden muss. Diese „Wahrnehmungsverzerrung“ lenkt den Jugendlichen von der Wirklichkeit ab, eine Welt, die ihm so schrecklich und wertlos erscheint.

¹⁵ Die benannten Jugendlichen wurden Opfer von unterschiedlichen Arten von Gewalt. - Unter symbiotischen Eltern-Kind-Beziehungen verstehen wir die Funktionalisierung des Jugendlichen im Familiensystem und die gleichzeitige massive Verhinderung der Ablösung. - Unter Missbrauchssystemen verstehen wir auch solche Systeme, in denen ein Elternteil in der Kindheit Opfer von sexueller Gewalt geworden ist und das Erziehungsverhalten davon deutlich beeinflusst wird. - Unter der Kategorie „Opfer von Trennung und Scheidung“ verstehen wir Familiensysteme, die in Trennung oder Scheidung leben, bei denen ein Elternteil von einem anderen Elternteil massiv abgewertet sowie der Jugendliche für diesen „Trennungskrieg“ instrumentalisiert wird.



Vernetzung

Eines der zentralen Anliegen der Arbeit unserer Fachstelle ist die **Vernetzung und Koordination** unterschiedlicher Fachleute und Institutionen. Um dies zielgerichtet und fallspezifisch umzusetzen, kooperierten wir 2010 mit insgesamt **365 Personen** in Behörden, Jugendhilfe- oder Opfereinrichtungen sowie mit anderen Institutionen und Eltern. In einem Hilfeprozess bestand eine Zusammenarbeit mit 20 fallbeteiligten Personen. Im vergangenen Jahr arbeiteten wir im Durchschnitt mit ca. **9 Personen pro Fall** zusammen. 2005 waren es noch unter 6 Personen. Die Fälle, die uns heute erreichen, sind deutlich komplexer geworden.

Familienarbeit

Mutter	33	Opfer	1
Vater	17	Angehörige	3
Stiefvater	6	Pflegemutter	1
Geschwister	6	Pflegevater	0
Stiefmutter	3	Summe	70

Ein **wesentlicher Bestandteil** unserer Arbeit ist die Eltern- bzw. Familienarbeit. Wir versuchen, die Eltern in die gemeinsame Arbeit einzubinden. Für die Eltern ist die Tat ihres Kindes ein Schock. Ihre Schuldgefühle zeigen sich oftmals im „nicht wahrhaben wollen“ der Taten, bis hin zu offenem Widerstand gegenüber der Behandlung des Jugendlichen. Glückt jedoch die Anbindung der Familie an die Beratung, zeichnet sich oft zeitnaher eine positive Entwicklung bei dem Jugendlichen ab. In 2010 haben wir einen neuen Elternratgeber entwickelt und diesen neu aufgelegt.

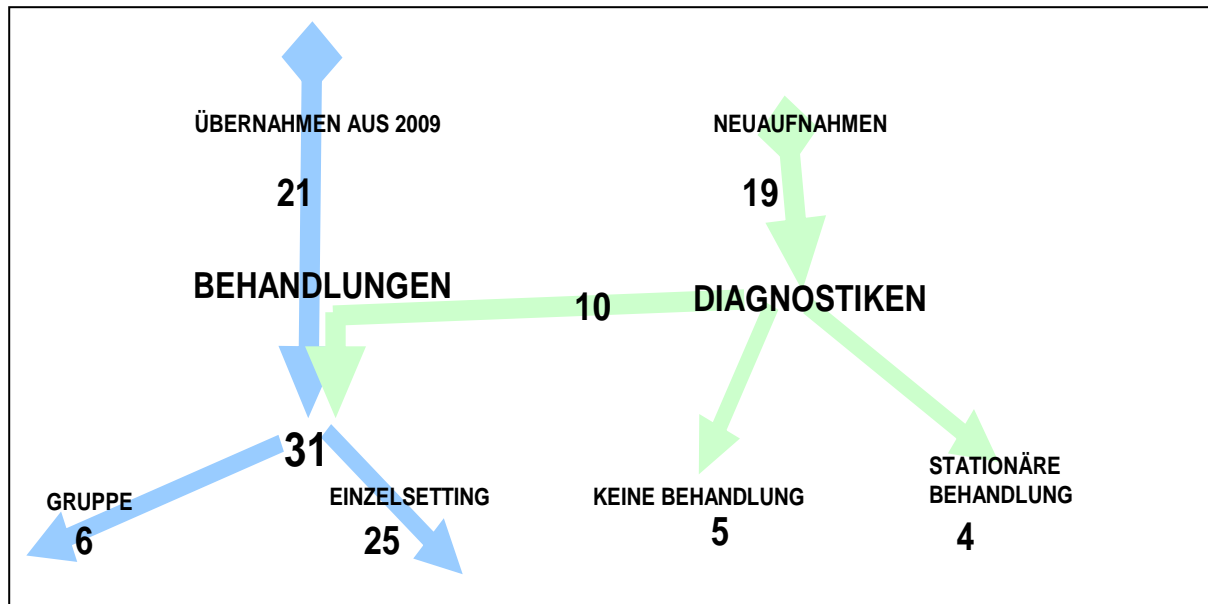
Institutionen

stationäre Jugendhilfe	55	Krankenkasse	7
Jugendamt	46	Gericht	7
Schule	24	Staatsanwaltschaft	4
Jugendgerichtshilfe	22	Sonstige	4
Stat. Spez. Therapie	15	Polizei	4
Bewährungshilfe	11	Berufsbildungseinrichtung	4
Amb. Jugendhilfe	10	Rechtsanwalt	3
Opferhilfe	10	Psychiatrie	3
Beratungsstelle	8	Drogenberatung	1
Therap.Eintr./ Praxis	8	Arzt	1
Vormund / Betreuer	8	Summe	255

Ohne eine weitreichende **Fallvernetzung** wäre eine Vielzahl der Jugendlichen im ambulanten Setting nicht zu behandeln. Die Fallvernetzung stellt durch den **äußeren Rahmen** eine Öffentlichkeit her, die es dem Jugendlichen leichter macht, sich der notwendigen Behandlung zu stellen. So ergibt sich gerade in Verbindung mit pädagogischen Einrichtungen eine sinnvolle Ergänzung, die den Jugendlichen hilft, sich weiterzuentwickeln.



Diagnostik und Behandlung



Während der Diagnostik finden jeweils intensive Einzelkontakte mit dem Jugendlichen selbst, Fachgespräche zur Abklärung und Sicherung der Rahmenbedingungen unserer Arbeit (**Opferschutz**, Sicherstellung äußerer Kontrolle), sowie Systemgespräche mit den Familien und/oder ggfs. beteiligten Jugendhilfeeinrichtungen statt. Abschließend erfolgt in jedem einzelnen Fall die **Verschriftlichung** der Diagnostik-Ergebnisse als Grundlage für die Behandlungsempfehlung.

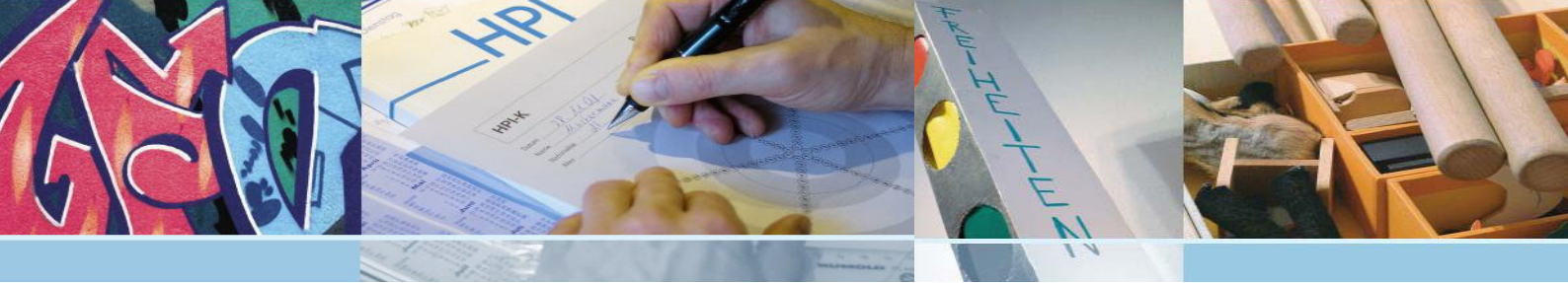
In **19 Fällen** wurde der betreffende jugendliche sexuelle Misshandler in unserer Fachstelle zur Diagnostik aufgenommen, später behandelt oder weiterverwiesen. Ziel der spezialisierten Diagnostik ist, neben der Sicherstellung des Opferschutzes, die Stellung einer Behandlungsindikation.

In **10 Fällen** erfolgte eine **Übernahme** der jugendlichen sexuellen Misshandler in die Behandlung. In **5 Fällen** erfolgte keine weitere Behandlung. In **4 Fällen** wurde eine Weiterbehandlung in einer stationären Facheinrichtung empfohlen. Von den 31 behandelten Jugendlichen waren **10** in diesem Jahr in Diagnostik und wurden dann behandelt. Die restlichen **21** wurden schon im Vorjahr behandelt. Von den 31 behandelten Jugendlichen wurden **6** in der **Gruppe** und **25** überwiegend im **Einzelsetting** behandelt.

Im vergangenen Jahr wurden **40** (Vorjahr 37) jugendliche sexuelle Misshandler in unserer Fachstelle therapeutisch diagnostiziert bzw. behandelt.

Die Behandlung der jugendlichen sexuellen Misshandler erfolgte im Gruppen- und Einzelsetting. Ergänzend wurden **Eltern-, Familien- und/oder Systemberatungen** mit beteiligten Jugendhilfeeinrichtungen durchgeführt.

Alleine **270 Briefe/Mails** und **1340 Telefonate** machen die Vernetzungsdimension deutlich, die letztendlich die Kontrolle, aber auch die Abstimmung der Hilfe erfordert. Am Ende des Jahres haben wir rund **3000 Interventionen** gesetzt, davon der weitaus größte Teil in Gesprächen mit Beteiligten.



Fortbildungen / Workshops / Infoveranstaltungen

In Verbindung mit dem Fortbildungsinstitut des Jugendamtes der **Stadt Düsseldorf** haben wir zum ersten Mal eine Fortbildung mit dem Thema „Sexueller Übergriff: Täter oder nicht Täter, das ist hier die Frage“ durchgeführt. Die Teilnehmer kamen aus der Jugendhilfe und aus den verschiedenen Bezirkssozialdiensten.

Für den **Bundesverband der Kinderschutzzentren** in Berlin führten wir im Rahmen der Fachveranstaltung „Du wolltest es doch auch“ einen Workshop zum Thema Rückfallprävention von jugendlichen Sexualstraftätern durch.

Anhand mehrerer Fälle in einer Jugendhilfeeinrichtung **im Großraum Düsseldorf** erarbeiten wir derzeit über Supervision, pädagogische Beratung und Mitarbeiterfortbildung ein Konzept für den Umgang und die pädagogische Arbeit mit jugendlichen Sexualstraftätern.

In 2010 führten wir einige **verbandsinterne Veranstaltungen** durch. So informierten wir über unsere Arbeit

- Team der ambulanten Hilfen des Familienglobus gGmbH der Arbeiterwohlfahrt Düsseldorf
- das Team der Kinderschuttfamilien / Erziehungsstellen
- Studenten der FH Düsseldorf in mehreren Infoveranstaltungen
- Praktikanten der Jugendberatung der AWO
- Praktikanten der Jugendgerichtshilfe der AWO

Arbeitskreise / fachpolitische Gremien

Um eine fachliche Weiterentwicklung der Qualität zu gewährleisten und das Anliegen der Arbeit mit jugendlichen sexuellen Misshandlern auch fachpolitisch in Düsseldorf voranzutreiben, beteiligen wir uns an verschiedenen Vernetzungsstrukturen. Auf diese konnten wir neben dem fortlaufenden allgemeinen Austausch in 2010 in **29** konkreten **fallübergreifenden Kooperationen** zurückgreifen.

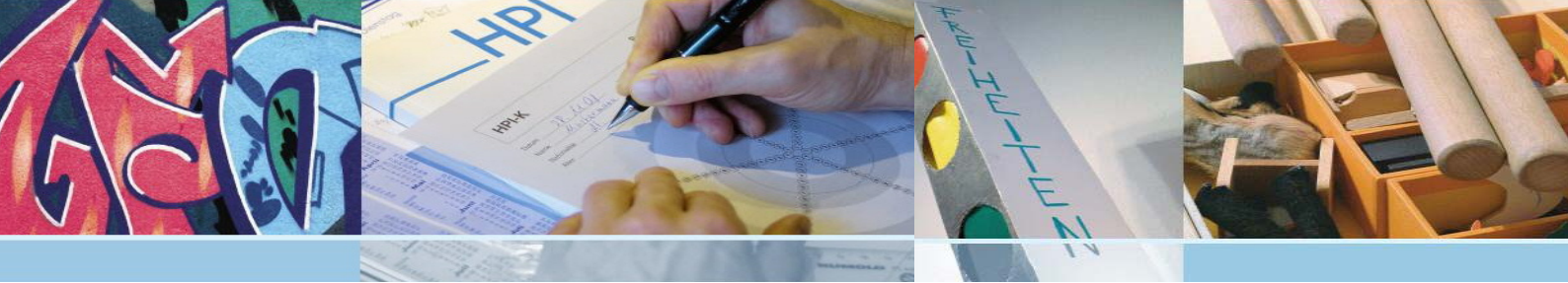
Mit dem Projekt der Beratungsstelle **„Gewalt in Familien“** der Diakonie in Düsseldorf besteht eine enge **Kooperation**.

In 2010 haben wir in Verbindung mit dem Arbeitskreis „Schutz von Kindern und Jugendlichen gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch“ der Abteilung Soziale Dienst im Jugendamt Düsseldorf, an der **Broschüre** „Gegen sexuellen Missbrauch - Information – Beratung – Vermittlung – Koordination“ mitgearbeitet. Wir hoffen auf eine Veröffentlichung dieses wertvollen Wegweisers in 2011.

In 2009 haben wir die Initiierung eines Arbeitskreises (**LAG**) der landesweiten ambulanten Fachstellen **NRW** übernommen. Insgesamt wollen wir dieses Forum nutzen, um neben dem fachspezifischen Austausch ein Forum für fachpolitische Anliegen zu bilden. Inzwischen ist diese LAG etabliert und von den Fachstellen angenommen.

Darüber hinaus nehmen wir am **Arbeitskreis der Therapeuten und Therapeutinnen für Sexualstraftäter in Düsseldorf** teil. Im AK arbeiten Vertreter der Beratungsstelle der Haftentlassenen der AWO, die Beratungsstelle „Gewalt in Familie“ der Diakonie, KID – Kind in Düsseldorf, der Kinderschuttsambulanz am evangelischen Krankenhaus und die Graf-Recke-Stiftung zusammen.

Über die Abteilung „Beratung und Erzieherische Hilfen“ sind wir eng mit den Beratungsangeboten und Jugendhilfeeinrichtungen des **AWO- Familienglobus** vernetzt.



Das Team der Fachstelle 2010



Maximilian Hartkopf

(Leiter der Fachstelle)
Diplom-Sozialarbeiter
0,6 Planstellen

Kinder- u. Jugendlichen-
psychotherapeut
Gestalttherapeut



Burkhard Minnerup

Diplom-Pädagoge
0,5 Planstellen

Gestalttherapeut
Systemischer Supervisor



Regine Hoffmann

Diplom-Sozialarbeiterin
0,65 Planstellen

Familientherapeutin



Daniel Deggelmann

Diplom-Sozialpädagoge
0,7 Planstellen

Gestalttherapeut i.A.



Birgit Hartkopf

Diplom-Sozialpädagogin
Freiberuflich

Systemische Beraterin
Mediatorin



Fortbildungen und Qualitätssicherung

Gerade in einem so jungen Arbeitsfeld ist es notwendig, die aktuellen Forschungen und neueren Entwicklungen im Blick zu haben und die eigenen konzeptionellen Überlegungen immer wieder zu verifizieren und gegebenenfalls neu auszurichten. Aus diesem Grund nehmen wir einmal im Monat an einer Supervision teil. Angelika Masurek-Kleiner (Supervisorin, Diplom-Sozialpädagogin und Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapeutin in freier Praxis) hat uns auch in 2010 entscheidend unterstützt. Daneben sind das Literaturstudium, die Teilnahme an Fachveranstaltungen und Fortbildungen für uns unerlässlich.

- Fachtag Neue Wege "Geschwisterinzest" (Dr. E. Klees DGfP), Bochum, D. Deggelmann
- Fachtag DGfPI "Opfergerechte Täterarbeit in der Behindertenhilfe" (Meinrad Rutschmann, FORIO), Bielefeld, D. Deggelmann
- Bioenergetisches Verstehen und Handeln, zweijähriger Zertifikatskurs, 6-teilig, Jugendhaus Vlotho in Kooperation mit dem Norddeutschen Institut für Bioenergetik NIBA, R. Hoffmann, B. Hartkopf

Zudem nehmen alle Mitarbeiter regelmäßig an privaten Supervisionen teil.

2010 haben wir für die Fachstelle erstmalig einen Personalentwicklungsplan erarbeitet. Sämtliche Qualifikationen der aktuellen Mitarbeiter können dort eingesehen werden. Als PDF-Datei werden wir den Plan auf unserer Homepage hinterlegen.

Ausblick

Inhaltlich werden wir unser Angebot einer fortlaufenden Therapiegruppe in Absprache mit der Stadt Düsseldorf möglichst auch in 2011 vorhalten und an dem fachlichen Diskurs und den Fortbildungsmöglichkeiten in unserem Arbeitsfeld weiterhin teilnehmen.

In unseren Vernetzungsstrukturen werden wir die Zusammenarbeit, insbesondere mit den Bezirkssozialdiensten und der Jugendgerichtshilfe durch Fachtagungen und Arbeitskreise weiter intensivieren.

Die Sicherstellung der Finanzierung wird es uns erlauben, auch in Zukunft als Fachstelle die Arbeit mit jugendlichen sexuellen Misshandlern qualitativ und quantitativ weiterzuentwickeln.

Düsseldorf, den 26.01.2011

Maximilian Hartkopf
(Leiter der Fachstelle)